

I. Die *Historia brevis* und die ersten Reinhardsbrunner Annalen 1183—1197.

Die ersten Abschnitte der Historien sind besonders lehrreich, weil sie uns im Vergleich mit der *Historia brevis* Art und Geschmack des stilistischen Ueberarbeiters zeigen. Davon ist später zu handeln. Hier möchte ich zunächst in Kürze Entstehungszeit und Ausdehnung der originalen Leistungen Reinhardsbrunner Geschichtschreibung bis zum Ende des 12. Jahrhunderts neuerdings zu fixieren suchen, an erster Stelle natürlich der *Historia brevis*.

Dafür kommt die Frage nach der Fälschung der ältesten Reinhardsbrunner Urkunden in Betracht. Die Ansicht, dass der Fälscher die *Historia* für seine Falsificate benutzt habe, hat sich nicht halten lassen, vielmehr sind die Urkunden als das prius anzusehen, wenigstens gegenüber der vorliegenden Gestalt der *Historia brevis*. Naudé hat in seinem trefflichen Buche über die Reinhardsbr. Fälschungen (Berlin 1883, S. 56, Anm. 1, vgl. S. 61 f.) die Möglichkeit aufgestellt, dass die *Historia brevis* erst in der erhaltenen überarbeiteten Gestalt von den zwischen 1215 und 1227 gefälschten Kaiserurkunden Gebrauch gemacht habe. Auf die Annahme, dass uns die *Historia brevis* in einer Ueberarbeitung erhalten sei, hatte mich geführt

1) die Wahrnehmung, dass die ursprüngliche Aufzeichnung derselben vor das Jahr 1212 fallen müsse, weil als letztes Glied der Henneberg'schen Genealogie der 1212 verstorbene Bertold 'filius superstes Bertoldus' genannt wird, also als noch lebend gedacht ist, während in dem letzten Abschnitt (§. 12 der Monumenten-Ausgabe) Ereignisse der Jahre 1217, 1227 und 1234 erwähnt werden. Ein Mönch, der in den dreissiger Jahren schrieb, hätte auch (§. 5) die wettinische Genealogie bis auf Heinrich den Erlauchten geführt und wäre nicht bei Dietrich dem Bedrängten (1198—1221) und dessen Schwester Adela († 1211) stehen geblieben,

2) die viel kürzere Fassung der *Historia* in dem letzten über 1212 hinausreichenden Abschnitt. Fast nichts als Name und Tod, meist mit Angabe des Todesortes, ist mitgetheilt, die weiblichen Glieder der Familie, deren Namen und Schicksale bis dahin auch verzeichnet waren, sind hier unerwähnt geblieben.

Diese Annahme wird nun 3) bestätigt durch die Beobachtung gewisser Incongruenzen zwischen der *Historia brevis* und den Fälschungen, beziehungsweise den aus ihnen entlehnten Stücken.

Naudé hat schon darauf aufmerksam gemacht, wie schlecht sich der Bericht über die kaiserliche Schenkung an Ludwig